

Linzer biol. Beitr.	55/2	693-699	29.12.2023
---------------------	------	---------	------------

Anmerkungen zu zwei falschgewundenen Gastropodenschalen in Maître Leherbs monumentalem Kontinenten-Zyklus

Georg SCHIFKO & Natascha PERKAUS

A b s t r a c t : The Austrian painter and co-founder of the Vienna School of Fantastic Realism, Maître Leherb, produced six 8x8 m faiences that are installed in the foyer of the former main building of the Vienna University of Economics and Business. Each of these faiences focuses on a continent. In the work of art, "Africa", left-coiling shells of a *Charonia*- and a *Conus*-species are depicted. This article attempts to find out how the wrongly coiled shells in Leherb's faience could have come about by looking at other depictions of left-coiled *Charonia* and *Conus* shells.

K e y W o r d s : Coiling direction of gastropods, *Conus* sp., *Charonia* sp., Maître Leherb, fine art

Maître Leherb (1933-1997), mit bürgerlichem Namen Helmut Leherbauer, war ein bekannter österreichischer Surrealist und Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Anfang der 1980er Jahre begann Leherb in der norditalienischen Stadt Faenza mit der Arbeit an einem monumentalen Werk, welches die sechs weltgrößten Fayence-Bilder umfasst. Besagte Kunstwerke stehen im ehemaligen Hauptgebäude der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) im 9. Wiener Gemeindebezirk.¹ Leherbs Vorhaben, sechs gigantische Bilder mit jeweils 8x8 Meter Seitenlänge zu erschaffen, die aus über dreitausend einzeln bemalter und gebrannter Fayencen bestehen sollten, wurde von den damaligen Fayence-Experten sogar als undurchführbar erachtet. Diese einzigartigen, zwischen 1982 und 1992 fertiggestellten Tafelbilder zeigen imaginäre Porträts der Kontinente Asien, Amerika, Europa, Afrika, Arktis/Antarktis² und Australien.

Aus zoologischer Perspektive regt die im Afrika-Bild (Abb. 1) ganz unten angebrachte Darstellung zweier linksgewundener Gastropodenschalen zur Diskussion an (Abb. 2 und 3). Die dort gezeigte Kegelschnecke (Gattung *Conus*) und das Tritonshorn (Gattung *Charonia*) weisen nämlich eine andere Windungsrichtung als ihre natürlichen Vorbilder auf. Die Windungsrichtung einer Schneckenschale ist keineswegs willkürlich. Die meisten Gastropoden – so auch die hier in Rede stehenden *Conus*- und *Charonia*-Arten – zeichnen sich durch eine rechtsgewundene Schale aus. Manche Arten weisen hingegen eine linksgewundene Schale auf. Bei einigen wenigen Arten tauchen regelmäßig sowohl links- als auch rechtsgewundene Exemplare auf. Allerdings können selbst unter den streng links-

¹Die WU ist inzwischen in den 2. Wiener Gemeindebezirk umgezogen.

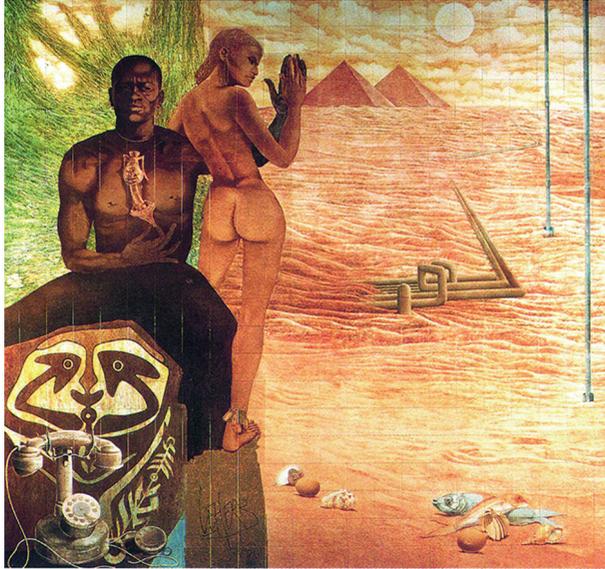
²Hier ist Leherb von den in der Geographie gängigen Einteilungen der Kontinente offenkundig abgewichen.

oder rechtsgewundenen Arten vereinzelt Individuen gefunden werden, deren Schale eine entgegengesetzte Windungsrichtung aufweist. Diese extrem seltenen und entsprechend wertvollen Exemplare werden als „Schneckenkönige“ (PFEFFER 1928: 66) bezeichnet und sind unter Sammlern sehr begehrt.

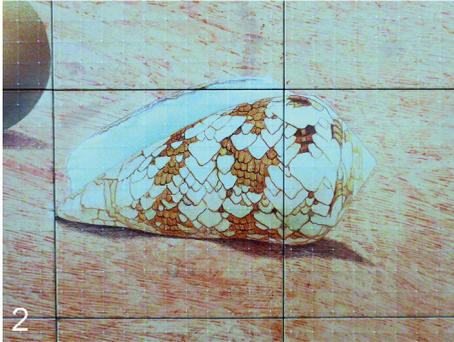
Die Windungsrichtung einer Schneckenschale kann auf zwei Arten bestimmt werden: Bei einer dieser Methoden hält man eine Schneckenschale so vor sich, dass die Spitze (Apex) nach oben zeigt und die unten liegende Mündungsöffnung dem Betrachter zugewendet ist (siehe Abb. 4). Wenn sich, vom Betrachter aus, die Mündung auf der linken Seite der Schale befindet, handelt es sich um eine linksgewundene Schneckenschale, wenn sie aber rechts liegt, handelt es sich um ein rechtsgewundenes Exemplar. Bei der anderen Bestimmungsmethode betrachtet man die Schalenspitze von oben und stellt dann von ihr ausgehend den Windungssinn fest. Wenn sich die Schale im Uhrzeigersinn windet, liegt eine rechtsgewundene Schnecke vor. Windet sie sich aber gegen den Uhrzeigersinn, handelt es sich um eine linksgewundene Schnecke (ROBERTSON 1993: 104).

Die im Raum stehende Frage, warum Leherb die beiden Schneckenschalen mit einer falschen Windungsrichtung darstellt, ist durchaus berechtigt. Da es sich bei Kegelschnecken und Tritonshörner um sehr bekannte und oftmals abgebildete Gastropoden handelt, findet man relativ leicht weitere Fälle, in denen Vertreter dieser beiden Taxa seitenverkehrt wiedergegeben werden, wie folgende drei Beispiele aufzeigen: Tritonshörner wurden bereits während der Bronzezeit in der minoischen Kultur abgebildet. In Phaistos (Kreta) hat man zwei im Feuer gebrannte Siegelabdrücke aus Ton vorgefunden, auf denen man sogar jeweils den Schneckenschalendeckel (Operculum) des Tritonshorns erkennen kann. Die *Charonia*-Schalen selbst sind dort allerdings seitenverkehrt wiedergegeben (Abb. 5; SCHIFKO 2005: 28f.). Auf Radierungen Rembrandts aus dem Jahre 1650 sieht man eine zwar relativ detailgetreue, jedoch seitenverkehrte *Conus*-Darstellung (Abb. 6; FRANK 2019: 416). Ein Kupferstich aus James Cooks Beschreibung seiner zweiten Südseereise (1772-1775) zeigt mehrere Artefakte aus der in Neuseeland beheimateten Maori-Kultur. Auf dem Kupferstich erkennt man eine spiegelverkehrte *Charonia*-Schnecken trompete, die mit einem hölzernen Mundstück versehen ist (Abb. 7; SCHIFKO 2004: 581-584). Die drei hier erwähnten Beispiele weisen alle eine entscheidende Gemeinsamkeit auf: Das eigentliche Bild stellt einen Abdruck dar, der sich immer seitenverkehrt zu einer als Matrize dienenden Vorlage verhält, unabhängig davon ob diese nun auf einem Siegel, auf einem Holzstock oder einer Kupferplatte angebracht worden ist. Da die Schnecken auf den jeweiligen Matrizen seitenrichtig nachgestellt wurden, treten sie im resultierenden Abdruck spiegelverkehrt in Erscheinung (Beim minoischen Siegelabdruck könnte es rein theoretisch allerdings auch sein, dass das Siegel [Siegelring?] der eigentliche Bildträger war und man die seitenverkehrten Abdrücke daher billigend in Kauf genommen hat).³ In

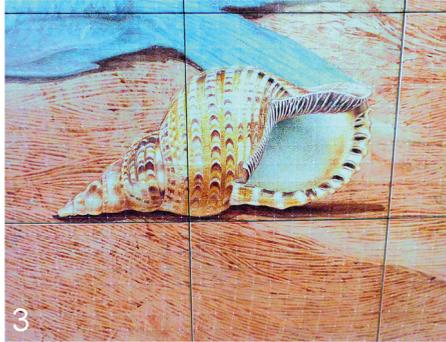
³ Anders als im hier aufgezeigten Fall ist auf einem in Athen vorgefundenen Siegel die Schneckenschale eines Pelikanfußes (*Aporrhais pespelicani*) seitenverkehrt eingraviert worden, sodass auf dem resultierenden Siegelabdruck eine seitenrichtige Schneckenschale abgebildet wird. Daher dürfte eindeutig der Siegelabdruck als eigentlicher Bildträger fungiert haben, da es sehr unwahrscheinlich ist, dass man die Schneckenschale auf der Gemme unabsichtlich spiegelverkehrt eingraviert hat (SCHIFKO 2007: 554).



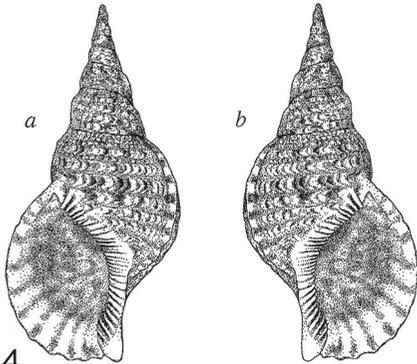
1



2



3



4

Abb. 1-4: (1) Maitre Leherbs imaginäre Afrika-Darstellung (Foto: Ali Meyer). (2) Eine *Conus*-Schale aus Leherbs Afrika-Darstellung (Foto: Karl Kunst). (3) Eine *Charonia*-Schale aus Leherbs Afrika-Darstellung (Foto: Karl Kunst). (4) Eine linksgewundene (a) und eine rechtsgewundene (b) *Charonia*-Schale (Skizze: Frank Suppan).

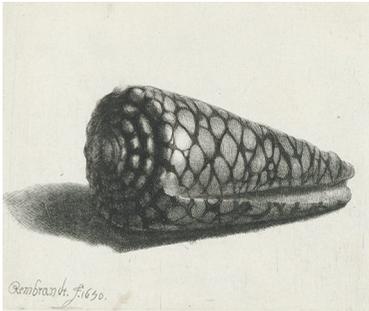


Abb. 5: Ein minoischer Siegelabdruck aus Phaistos, der eine linksgewundene *Charonia*-Schale zeigt (links) und eine ergänzte Zeichnung vom Siegelabdruck (rechts). (Aus: PINI 1970. Bd. II Teil 5 Nr. 304).

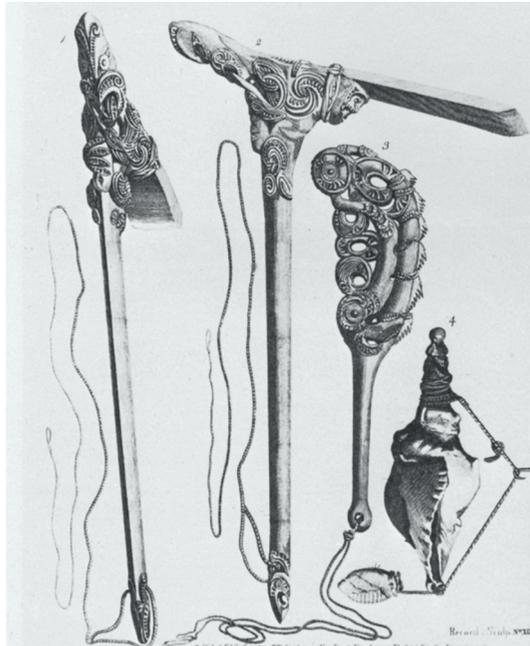
den soeben vorgestellten Beispielen wurde die resultierende Seitenumkehr der Schnecken- schalen entweder nicht berücksichtigt oder einfach ignoriert, sodass im endgültigen Bild letztlich falsch gewundene Schnecken- schalen gezeigt werden. Solch eine sich durch den Entstehungsprozess erklärende Seitenumkehr sollte bei Leherbs Schnecken- darstellungen jedoch kaum vorliegen, da bei seinen Fayencen die Schnecken- schalenbilder nicht als Abdruck einer Matrize entstanden sein dürften.

Hat Leherb womöglich beabsichtigt zwei falsch gewundene Schnecken- schalen in seinem Afrika-Bild dargestellt? Die Seitenumkehr einer Schnecken- schalen- Abbildung wird nämlich bisweilen auch bewusst vorgenommen, wie man z.B. anhand einer modernen palauischen Sammlermünze (Abb. 8) aufzeigen kann. Die auf der Münze ausgeführte Seitenumkehr der *Charonia*-Schale basiert aller Wahrscheinlichkeit nach auf bildkom- positorische Überlegungen, die auch im Zusammenhang mit der auf dem Geldstück zur Schau gezeigten Perle stehen. Die auf der anderen Schnecke gelehnte *Charonia*-Schale weist eine von links oben nach rechts unten gerichtete Achse auf. Wenn die Schnecken- schale bei dieser Position seitenrichtig gezeigt worden wäre, dann würden die Mün- dungsöffnung und vor allem die in ihr positionierte Perle nicht mehr am Boden ruhen, sondern quasi freischwebend und daher viel unnatürlicher über dem Untergrund platziert sein. Die für den bildlichen Entwurf zuständige Person dürfte daher als Kunstgriff die Schnecken- schale gespiegelt haben, damit die Mündungsöffnung mitsamt der Perle am Untergrund ruht (SCHIFKO 2019: 52).⁴ Vielleicht war man sich dabei gar nicht bewusst, eine im Widerspruch zu den realen Verhältnissen stehende Darstellung zu schaffen.

⁴Bezeichnenderweise ist im Münzbild die Schnecken- schale, an die sich die *Charonia*-Schale anlehnt, seitenrichtig dargestellt. Somit ist die linksgewundene Tritonshorns- schale keineswegs auf eine unbe- absichtigte Seitenumkehr zurückzuführen.



6



7



8a



8b

Abb. 6-8: (6) Eine Radierung Rembrandts, auf der man eine linksgewundene *Conus*-Schale sieht (Aus: Wikipedia). (7) Ein Kupferstich mit Maori-Artefakten aus James Cooks zweiter Südseereise, auf dem eine seitenverkehrte *Charonia*-Schale gezeigt wird, die als Schnecken trompete fungiert (Aus KAEPLER 1978: 185). (8a-b) Eine moderne Sammlermünze aus Palau, die eine linksgewundene *Charonia*-Schale zeigt (Foto: CIT Coin Invest).

Unseres Erachtens gibt es allerdings keinen Grund für die Annahme, dass solch ein beabsichtigt herbeigeführter Kunstgriff Leherbs Seitenumkehr der Schneckendarstellungen zugrunde liegt, denn es ist kein plausibler Grund für solch eine Handlungsweise erkennbar. Vielleicht hat schon die von Leherb herangezogene Vorlage seitenverkehrte Gastropodenschalen gezeigt und wurde von ihm in seinem Kunstwerk kritiklos übernommen.

Auf welcher unvorhergesehenen Art es zu einer seitenverkehrten Schneckenschalen-Abbildung kommen kann, soll z.B. folgendes Beispiel aufzeigen, das sich amüsanterweise sogar im Zoologen-Milieu abgespielt hat. Das Haus des Meeres in Wien zeigt – wie bereits der Name andeutet – schwerpunktmäßig marine Tiere. Bis zum Jahre 2015 hat man dort in einem im Erdgeschoß platzierten Molluskenkasten auch eine *Charonia*-Schale ausgestellt. Zwecks einer lebendigen Illustration dieses Objekts hat man den weitgereisten und dem Haus sehr verbundenen Malakologen Ferdinand Starmühlner um eine Aufnahme gebeten, auf der ein Polynesier in ein als Schneckentrompete verwendetes Tritonshorn bläst. Starmühlner hat allerdings – auch für damalige Zeiten eher ungewöhnlich – kein Foto sondern ein Dia mit solch einem Motiv zur Verfügung gestellt. Bei der anschließend durchgeführten Umwandlung in ein Foto hat man allerdings das Dia von der falschen Seite belichtet, sodass man nun mehrere Jahre lang im Haus des Meeres ein Foto gezeigt hat, auf dem ein Indigener Ozeaniens in eine linksgewundene *Charonia*-Schale bläst.⁵

An dieser Stelle muss eingeräumt werden, dass wir nicht mit Bestimmtheit sagen können, warum in Leherbs Afrika-Darstellung die beiden Schneckenschalen spiegelverkehrt gezeigt werden. Der Sachverhalt wird umso rätselhafter wenn man berücksichtigt, dass der Künstler in der zwei Jahre später fertiggestellten Australien-Darstellung seines Kontinenten-Zyklus die dort dargestellten Gastropodenschalen sehr wohl seitenrichtig wiedergegeben hat und sie daher eine korrekte Windungsrichtung aufweisen. Zudem sind in einem von ihm angefertigten Gemälde, welches sich stark an der Fayence-Darstellung Afrikas in der ehemaligen WU anlehnt, die im Original gezeigten Schneckenschalen durch richtiggewundene Schalen anderer Schneckenarten ersetzt worden. Vielleicht ist sich Leherb kurz nach Vollendung des Afrika-Bildes bewusst geworden, dort zwei inkorrekte Schneckenschalen-Abbildungen angebracht zu haben und er hat danach diesen Fehler vermieden. Trotz dieses hier aufgezeigten zoologischen Fauxpas handelt es sich beim Afrika-Bild sowohl aus handwerklicher wie auch aus künstlerischer Sicht um eine hochwertige Schöpfung Leherbs, die ihn wahrlich als „Maitre“ ausweist.

Danksagung

Wir möchten uns bei PD Dr. Johannes Koll, Dr. Karl Kunst und CIT Coin Invest AG für das Überlassen von Bildmaterial sowie bei Mag. Frank Suppen für das Anfertigen einer Skizze bedanken. Ebenso danken wir Dr. Daniel Abed-Navandi für seine Auskünfte und Mag. Manuela Sperlich für ihre Unterstützung beim Verfassen des Manuskripts.

Zusammenfassung

Der österreichische Maler und Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, Maitre Leherb, hat sechs 8x8 m große Fayence-Bilder angefertigt, die im Foyer des ehemaligen Hauptgebäudes der Wirtschaftsuniversität Wien angebracht sind. In jedem dieser Bilder wird jeweils ein Kontinent thematisiert. In jenem Kunstwerk das Afrika darstellt sind linksgewundene Schalen einer *Charonia*- und einer *Conus*-Art abgebildet. Im Beitrag wird versucht anhand anderer Darstellungen von linksgewundenen *Charonia*- und *Conus*-Schalen nachzugehen, wie es zu den falschgewundenen Schalenabbildungen in Leherbs Fayencebild gekommen sein könnte.

⁵Diese Anekdote hat Prof. Ferdinand Starmühlner einem der Autoren (G.S.) vor Jahren persönlich mitgeteilt.

Literatur

- FRANK C. (2019): Weichtiere in der Weltgeschichte. — *Denisia* **42**: 1-504.
- KAEPLER A.L. (1978): "Artificial Curiosities". An exposition of native manufactures collected on the three Pacific voyages of Captain James Cook, R.N. — Bishop Museum Press, Honolulu: 1-293.
- PFEFFER J. (1928): Was ist ein „Schneckenkönig“? — *Archiv für Molluskenkunde* **60**: 66.
- PINI I. (1970): Iraklion Archäologisches Museum. Die Siegelabdrücke von Phästos. — *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*. Bd. II Teil **5**, Nr. 304.
- ROBERTSON R. (1993): Snail Handedness. The coiling direction of gastropods. — *National Geographic Research & Exploration* **9/1**: 104-119.
- SCHIFKO G. (2004): Kritische Anmerkungen zu einem Kupferstich aus James Cooks Reiseberichten und zur Rezeption bei Jules Verne. — *Anthropos* **99/2**: 580-585.
- SCHIFKO G. (2005): Zoologische Anmerkungen zu zwei minoischen Siegelabdrücken mit einem Tritonshorn (Gattung *Charonia*) als Motiv. — *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien Ser. B* **106**: 27-33.
- SCHIFKO G. (2007): Zur Identifikation der marinen Schnecke *Aporrhais pespelecani* (Pelikanfuß) auf einer antiken griechischen Gemme. — *Linzer biologische Beiträge* **39** (1): 553-556.
- SCHIFKO G. (2019): Zu einer Tritonshorn-Schnecke (Gattung *Charonia*) auf einer Gedenkmünze aus Palau. — *Schweizer Münzblätter* **69**: 50-52.

Anschriften der Verfasser: Dr. Georg SCHIFKO
 Mayerhofgasse 5/1/10, A-1040 Wien
 E-Mail: schifkg9@univie.ac.at

Natascha PERKAUS MA
 Alszeile 28A/4/1, A-1170 Wien
 E-Mail: natascha.perkaus@chello.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [0055_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schifko Georg, Perkaus Natascha

Artikel/Article: [Anmerkungen zu zwei falschgewundenen Gastropodenschalen in Maître Leherbs monumentalem Kontinenten-Zyklus 693-699](#)